Nr. 286. Mittwoch 7. December 1898. 10. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3586 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Fernsche Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teste (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knaack (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 212. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Im Hause Frankreich.

* **Halle,** 6. December.

Als Freycinet, der französische Kriegsminister, am Tage, an welchem er den Generalstabschef Renouard seines Amtes enthoben hatte, in der Kammer erschien und sogleich von Gruppen erregter Deputirten umdrängt wurde, rief er pathetisch: „Ja, meine Freunde, die große Wäsche beginnt". Es giebt nun freilich Leute in Frankreich, brave, ehrliche, für Recht und Wahrheit begeisterte Männer, welche finden, daß Freycinet im Verhältniß zu den gegenwärtigen Vorräthen Frankreichs an reinigungsbedürftiger Wäsche viel zu wenig und zu langsam wäscht. Aber Frankreich wartet jetzt nicht mehr auf seine Minister, es wäscht sich einen großen Theil direkt und allein. Es ist allgemein bekannt, daß so ein Waschtag das ganze Haus ungemüthlich macht und die besten Hausfreunde vertreibt. Alle Ordnung ist verschoben und alle Gastfreundschaft gestört. Schon an diesen Anzeichen kann man jetzt in Frankreich erkennen, daß Scheuertag ist. Denn es ist dort recht ungemüthlich geworden, und der Hausfreund von Madame La France beginnt sich schmollend zurückzuziehen, weil ihm seine Lieblingsgerichte versalzen werden, weil sich die Gesellschaft verändert hat, die er dort zu treffen gewohnt war, kurz, weil er nicht mehr findet, was er gesucht hat. Das kommt davon, wenn man seine Wäsche vor allen Leuten wäscht!

Rußland schmollt ein wenig mit Frankreich. Eigentlich nur mit Herrn Dupuy, der sich in der Frage der Anarchistenkonferenz etwas „zu frei" geäußert hat, aber die Sache sitzt doch tiefer. Die Spannung besteht zwischen der konservativen autokratischen Monarchie und der radikalen Republik. Auf die Unnatürlichkeit dieses Bündnisses ist schon so oft, so nachdrücklich von allen Seiten hingewiesen worden, daß man über das scheinbar fleckenlose Einverständniß täglich erstaunter sein müßte, als über dessen Trübung. Und dennoch ist es nicht uninteressant, den Gründen nachzugehen, aus welchen man gerade jetzt in Rußland die Kluft erkennt, die zwischen den beiden Bundesgenossen klafft.

Das Frankreich von heute steht Rußland näher als je. Ein klerikal-reaktionärer, ja monarchistischer Zug geht durch das Land und dessen Politik. Nie war die Republik so zahm, so aristokratisch, so freiheitsfeindlich, wie jetzt, ja sie hat sich sogar eine Kabinettsjustiz angewöhnt — und dennoch erregt sie gerade jetzt das größte Mißfallen bei dem, um dessen Gunst sie dient, dem möglichst ähnlich zu werden sie sich bestrebt. Erst durfte Fürst Meschtschersky seine franzosenfeindlichen und deutschenfreundlichen Eindrücke veröffentlichen, und jetzt lassen die Hof- und Regierungskreise der französischen Regierung ganz öffentlich vor Europa ihr Mißtrauen ausdrücken. Frankreich hat seinen Bündnißwerth für Rußland fast vollständig verloren. Die große Wäsche, bei welcher die „dessous" seiner Armee sichtbar wurden, verstimmt nicht nur die Freunde, sie offenbart auch Verhältnisse, welche der Repräsentation des Hauses, seiner gesellschaftlichen Stellung in der europäischen Völkerfamilie sehr abträglich sind.

Die Armee war der verhätschelte Liebling der Republik, und auch Rußland war nur aus Liebe zur französischen Armee im Hause Frankreich so intim geworden. Da sich nun der Liebling als mißrathener Sohn entpuppt, kommen alle Beziehungen seiner Mutter ins Wanken. Boisdeffre, der am russischen Hofe persona gratissima war, ist gefallen. General Mercier, der großen Antheil an dem Abschlusse des Bündnisses hatte, ist kompromittirt, die Generale Gonse und Pellieux werden des Meineides beschuldigt, die Kriegsminister wechseln rascher als es einer gesunden Armee zuträglich sein kann. Und nach den Gesetzen der tragischen Verschuldung tritt die Katastrophe gerade in dem Augenblicke ein, in welchem die große Reinigung, die Scheidung aller Gutgesinnten von den Kompromittirten vor sich geht, in welchem man hoffen darf, daß die Gerechtigkeit endlich auch in Frankreich die „Politik der offenen Thüren" finden wird. Das sagenumwobene geheime Dossier ist dem Kassationshofe nicht länger vorenthalten worden und alle Gespenster müssen nun in ihr Nichts zerfließen. Schon weicht die Verblendung von den Augen aller Franzosen, die nicht Mitschuldige an den geschehenen Staatsverbrechen sind, die kein Geschäft aus dem Verrath des Vaterlandes gemacht haben. Ungeheueres Aufsehen hat gerade jetzt in Paris der Gesinnungswechsel eines Mannes gemacht, der als eine der festesten Säulen der orleanistischen und katholischen Partei gilt. Nun, da Hervé Kerohaut, der Chefredakteur des „Soleil", sich auf die Seite Picquart's, also des Rechtes und der Wahrheit gestellt hat, wird selbst royalistische und streng klerikale Gesinnung keinen ehrlichen Mann mehr hindern können, seinen Platz bei denen zu wählen, die soeben an dem großen Reinigungswerke im Hause Frankreich sind. Nun wird auf der anderen Seite bald Keiner mehr übrig bleiben, der reinen Herzens wäre. Auch die Katholiken haben sich mit Hervé von den Jesuiten losgesagt, denn als „Patriot, Royalist und Christ" hat dieser Führer des katholischen, strengkonservativen Frankreich, daß sein Name auf die Protestliste für Picquart gesetzt werde, weil auch er die Wahrheit und das Recht wolle.

So darf man denn hoffen, daß für Frankreich eine neue, eine bessere Zeit hereinbreche. Aber Rußland ist verstimmt, und es dürfte wohl zu spät sein, es wieder zu versöhnen. Das kluge England hat den Moment meisterhaft benützt, um in der Faschoda-Frage Frankreichs Schwäche vor Rußland bloßzulegen, ihm eine Demüthigung zuzufügen und so Bresche in das Bündniß zu schießen. Was Frankreich an Werth verloren hat, das ist Deutschland in den letzten Monaten zugewachsen, und Rußland sah mit Unbehagen, wie heiß England um die Freundschaft unseres Staates werbe. Nun scheint es beinahe, als ob das Zeitenrad sich von der lästig gewordenen Intimität mit der Republik freimachen wollte, um selbst Gastrechte in Deutschland zu erlangen, die England zu erreichen strebt. Wenn Rußland wieder freier Junggeselle ist, hofft es, Frau Germania von den Lockungen der angelsächsischen Allianz zu bewahren. Dann dürfte es recht einsam werden im Hause Frankreich.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. December. (Hofnachrichten.) Heute Morgen von 9 Uhr ab hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilkabinets Dr. v. Lucanus und die Marinevorträge. — Der zweite Sohn des Prinzen Heinrich, Prinz Waldemar, ist an einer Halsentzündung erkrankt; Geheimrath Professor v. Bergmann weilte am gestrigen Sonntage in Kiel, um in Gemeinschaft mit dem Geheimrath v. Esmarch eine Operation an dem jungen Patienten vorzunehmen. — Als der Kaiser, der für seine beiden Neffen, namentlich während der augenblicklichen Abwesenheit ihrer Eltern in Athen, sehr besorgt ist, hiervon telegraphische Kenntnig erhielt, wollte er Abends selbst dorthin fahren, und nahm erst davon Abstand, als ihm gemeldet wurde, daß das Befinden des Patienten sich erheblich gebessert habe. Auch heute hält diese Besserung an. Zur Pflege des Prinzen ist in Kiel die Prinzessin Battenberg, eine Schwester der Prinzessin Heinrich, eingetroffen.

— (König Humbert) hat, laut Meldung aus Rom, beim Empfang der Parlamentskommission eine kurze Ansprache gehalten, worin er die Hoffnung aussprach, sämmtliche Parteien würden an der Hebung des Landes kräftig mitarbeiten. Sodann betonte der König das Vertrauen in die Unerschütterlichkeit der Tripelallianz und schloß, indem er seine Befriedigung darüber aussprach, daß die Beziehungen Italiens zu gewissen Mächten (Frankreich) sich erheblich gebessert hätten.

— (Zum 60. Geburtstag der Großherzogin von Baden) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Baden feiert ihren 60. Geburtstag. Der einzigen Tochter des großen Kaisers, der durch hohe Gesinnung und edle Werke der Menschenliebe ausgezeichneten Gemahlin eines der allgemein verehrten deutschen Fürsten gelten die Glückwünsche der Nation, vorab des badischen und des preußischen Volkes, welche beide die hohe Frau besonders als die Ihrige in Anspruch nehmen dürfen."

— (Eine bemerkenswerthe Auszeichnung) meldet die „Nat.-Ztg." Das Blatt schreibt: Der Kaiser hat, wie wir hören, dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, persönlich den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit der Krone und Schwertern verliehen. Diese ungewöhnliche Auszeichnung des auch um die volkswirthschaftliche Entwickelung unserer größten Kolonie verdienten Gouverneurs wird wohl endgiltig diejenigen verstummen lassen, welche so beharrlich von der „Amtsmüdigkeit" des Generals Liebert zu erzählen wußten.

— (Der Reichstag) wird jedenfalls seine erste Plenarsitzung heute Dienstag Nachmittag zur Feststellung der Beschlußfähigkeit abhalten. Die zweite Plenarsitzung dürfte am 7. December zur Wahl des Präsidiums stattfinden. Am 8. December fällt wegen des katholischen Feiertages die Plenarsitzung aus. Die nächsten Tage werden den Fraktionen zur Etatsberathung freigelassen werden. Die erste Lesung des Etats im Plenum wird vielleicht am 10. oder 12. December anberaumt werden können.

— (Den Reichstagsabgeordneten) wird von der „Nordd. Allg. Ztg." ein „weises Maaß der Selbstbeschränkung" als Begrüßung empfohlen. Der offiziöse Wink an die „Dauerredner", es milde zu machen und die Geduld der Hörer nicht zu überspannen, ist allerdings doppelt berechtigt im Hinblick auf den überaus später Zeitpunkt der Reichstagseröffnung. Das wird nachher, um den Etat rechtzeitig fertigzustellen, eine „wilde Jagd" werden, und manchem Entwurf steht das Schicksal einer summarischen Behandlung bevor. Zum Glück werden sehr gewandte Präsidenten des Amtes walten, was ja wesentlich zur raschen Erledigung der Geschäfte beitragt. Frhrn. v. Buol's etwas schwerfällige Orientirung, sein Gehörsfehler komplizirte die Geschäftsführung in häufigen Fällen. In Frhrn. v. Hertling (Ctr.), ferner dem schnellsprechenden Dr. v. Frege (kons.) und dem repräsentativen Mannheimer Rechtsanwalt Dr. Bassermann (nl.) erhält der Reichstag Präsidenten, die den Ruf der Objektivität haben, und von denen man erwarten darf, daß sie erforderlichen Falles auch der Regierung gegenüber mit Festigkeit und Würde auftreten.

— (In Sachen des Grundstücks Dormition) wird der „T. R." von unterrichteter Seite geschrieben: „Die vatikanische „Voce della Verita" erzählte bekanntlich zum Vergnügen des „Vorwärts", daß die Besitzer des Grundstücks Dormition vom Kaufvertrage zurückgetreten seien, damit das Grundstück nicht in die Hände Ungläubiger komme. Diese Nachricht, die mit der Angabe eingeleitet ward, der Sultan habe den Kaufpreis für das Grundstück nicht bezahlt, wird an hiesiger maßgebender Stelle für ganz unglaubwürdig erklärt. Das fragliche Grundstück ist auf den kaiserlichen Konsul in Jerusalem eingetragen und eine deutsche Wache ist für das Grundstück bestellt. Eine Anfechtung dieser Maßnahmen auf dem Rechtswege ist ausgeschlossen; es müßte daher eine solche Anfechtung auf gewaltsame Weise erfolgt sein. Da aber der kaiserlich deutsche Konsul in Jerusalem nichts derartiges berichtet hat, liegt es auf der Hand, daß die „Voce della Verita" die ganze Geschichte erfunden hat. Man kann hieraus ermessen, welchen Groll einflußreiche vatikanische Kreise wegen der Erledigung der Protektoratsfrage hegen.

— (Nach einem neuen Minister des Innern) soll bereits Umschau gehalten werden, doch zweifelt man noch, daß es so bald gelingen dürfte, eine Persönlichkeit ausfindig zu machen, welche mit der erforderlichen Energie und Autorität die Gabe verbindet, die Gunst der ausschlag-

Lulu.

Erzählung von A. Bütow.

21] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Tante Hannchens Augen sind feucht geworden vor Rührung, und auch der Major schneuzt sich wiederholentlich.

„Na, Cousinchen, was meinst Du — sind wir da nicht fast verpflichtet, hinzufahren? — Und wann denkst Du, daß wir unser Bündel schnüren können? Mir ist das Herz ordentlich schwer geworden, unser kleiner Singvogel Nerven — und was sie da über ihr Herzchen schreibt — Unsinn, mein liebes Weib lebte wohl noch heute, wenn die Geburt Lulus nicht so schwere Folgen gehabt hätte. Wollen uns aber bald auf die Reise begeben, ich möchte doch dem Doktor mal einige Winke geben, man kann doch nicht wissen —"

„O lieber Ulrich, meinetwegen können wir schon Ende dieser Woche fort — ich habe alles eingemottet, die große Wäsche ist beendigt, nur noch plätten und einige ganz nöthige Reinmachetage — dann bin ich reisefertig."

„Schön, Cousinchen, sagen wir also Freitag; denn Deine Vergnügungs-Scheuertage will ich Dir nicht rauben. Aber heute noch schreib ich meiner Kleinen, daß wir kommen."

Mit diesen Worten steht Herr Ulrich auf, und Brille und Brief in die unergründlichen Taschen seines schwarzen Jackets bergend, wandert er mit langen Schritten seinem Arbeitszimmer zu.

Tante Hannchen aber trocknet sich noch einmal die Augen, und mit erneuter Schnelligkeit rasselt die Maschine, denn die alte Dame tritt taktmäßig den Fuß, damit das Röckchen für Hansel noch heute beendigt wird.

Und am Donnerstag Abend schon sind sämmtliche Teppiche aufgerollt, das Silberzeug ist zu Tante Doktor gebracht und Mottenpulver in verschwenderischer Fülle über Gardinen, Sophas und Portièren gestreut.

Nur des Majorszimmer ist frei von Mottentinktur und Naphthalingeruch, dies hat er sich energisch ausgebeten.

* * *

„Kranz, den 14. Juni 189 .

Endlich einmal auf Stunden allein. Ich will diese Stunden benutzen, um nach Monden — oder sind es Jahre — wieder mein Tagebuch vorzunehmen. Mein geliebtes Tagebuch, Du bist noch dasselbe geblieben, was aber ist noch von Lulu übrig geblieben?

Aus mir ist ein zweifelsüchtiges, gequältes Weib geworden, das in stetem Kampf mit dem grün geäugten Scheusal Eifersucht der glücklichen Stunden nicht mehr achtet, welches nicht sehen will die Liebe und Güte seiner Angehörigen und all der guten Menschen, die mich ihrer Freundschaft für werth erachten. Ach, was gilt mir all diese Liebe für die verlorene Liebe meines Gatten! — Und dies alles verdanke ich diesem elenden Weibe, das erst meinen Fritz geliebt, um ihn von sich zu stoßen, ihn dadurch auf Jahre zum unstäten, friedlosen Leben verdammend — bis — er — mich fand.

O, welch ein Glück, welch ein seliges Glück, nur an diese Zeit zu denken, wie er mich liebte, nur mich allein — bis — sie kam.

Gott, lieber Gott, gieb mir Kraft, daß ich nicht so schlecht werde, ihr zu fluchen. Gütiger Vater, Allerbarmer, gieb mir meinen Glauben wieder!

Doch wie soll ich glauben, wenn ich täglich sehen muß, wie dieses dämonische Weib täglich, stündlich meinen Gatten umgarnt, mit Blicken — einem Händedruck — und wie sie mit ihrer weichen, wollüstigen Stimme ihm alte, verklungene Liebeslieder vorsingt. Wie schön sie ist, wo wir auch sein mögen, am Strande, im Concert oder Ballsaal, überall folgen ihr die begehrlichen Augen der Männer — und Frauen werfen neidvolle, bewundernde Blicke auf ihre dunkle, gluthdurchhauchte Schönheit.

Wer dürfte es wagen, den Kampf mit dieser Frau aufzunehmen, wer? — Nein, ich fühle es, meine Macht ist zu Ende! — Jeder Tag, jede Stunde entführt mir mein Glück weiter, immer weiter — und kann ich es ihm denn verargen: sie, seine erste, heiße Liebe — schön, feurig — geistsprühend — ich welk und matt von all dem zehrenden Leid, dazu unruhig, launenhaft, ihn von mir stoßend, weil ich sein Mitleid fürchte — und doch alles nur aus heißer, begehrlicher, wahnsinniger Liebe! Wahnsinnige Liebe, die in Todeszuckungen um ihr zweites Ich ringt — und — unterliegt.

Tod, wo bist Du? Erlöser aus Schmach und Pein! — Ja, lieber, vieltausendmal lieber sterben — als ihn lebend — verlieren!

Doch horch, sie kommen! — Wieder heißt es, lachen — lachen und sich amüsiren, denn nie soll jemand sagen können, Lulu ist von Leonie bezwungen!

Ah — da sind sie — und Leonie — am Arm — meines Mannes!" .

Als Lulu ihr Tagebuch im Schreibtisch geborgen, tritt sie hochaufathmend hinaus auf den Balkon, vor dem in lustig plaudernden Gruppen die von einer Waldpartie heimkehrende Gesellschaft steht.

Mit schnellen Schritten ist Tante Hannchen bei ihrem Liebling.

„Gelt, Lulu chen, jetzt bist Du wieder frisch und gesund. Sei nur froh, daß Du Deines Kopfwehs wegen zu Hause geblieben bist, es war doch recht anstrengend und entsetzlich warm. Frau Leonie wurde auch schwach, und Dein armer Mann hat Krankenführer und Pfleger sein müssen — aber jetzt ist alles wieder gut."

Leonie versteht es auch jetzt wieder, Fritz von Trautenau so lange an sich zu fesseln, bis fast alle Uebrigen Lulu begrüßt haben; dann erst kommt ihr Gatte dazu, sich besorgten Blickes nach ihrem Befinden zu erkundigen. Doch kalt und ruhig berichtet ihm Lulu, daß sie vollständig genesen sei und sich nun gern jedem weiteren Unternehmen anschließt.

„Dann bitte, bitte, Herr v. Trautenau, eine Segelpartie. Sind die Herrschaften alle damit einverstanden?" ruft Leonie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981207017/fragment/page=0001

gebenden Parteien zu gewinnen. Dieser Zweifel ist allerdings ein sehr berechtigter, denn gewinnende persönliche Eigenschaften, über die auch Freiherr von der Recke, unser gegenwärtiger Minister des Innern, verfügt, können unmöglich zur Herstellung guter Beziehungen zum Parlament ausreichen, wenn die allgemeine Richtung der inneren Politik einschneidende Gegenstände schafft.

— (Die agrarischen Interpellationen) über die Fleischnoth, die Ausführung des Börsengesetzes und den Discont der Reichsbank haben bis zept 72 Unterschriften erhalten. Bis zur formellen Einbringung im Reichstage werden aber noch einige Tage vergehen. Die Interpellationen sollen vorher den Fraktionen der Deutsch-Konservativen, Deutschen Reichspartei, deutsch-sozialen Reformpartei, der Nationalliberalen und des Centrums zur Unterschrift und Unterstützung vorgelegt und von der Wirthschaftlichen Vereinigung beantwortet werden.

— (Der Vorstand des Reichsausschusses für die deutschen Nationalfeste) hielt im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab, um über eine Reihe von Anträgen betreffend organisatorische Maßnahmen zu berathen. Es wurde beschlossen, eine schärfere Organisation in einem deutschen Verein für vaterländische Festspiele zu schaffen, der sich in Ortsvereine und nach Bedürfen in Provinzial- und Landesvereine gliedert. Zur Durchführung wurde eine Kommission aus den Herren v. Schenckendorff, Oberbürgermeister Bentler, Hofrath Dr. Rolfs, Heyne und Hasse gewählt. Die nächste Sitzung des Reichsausschusses wird Ende Januar in Dresden abgehalten werden. Darauf berichtete der Vorsitzende über das Verhältniß zur deutschen Turnerschaft. Es fand eine Resolution, daß man eine Verständigung mit der deutschen Turnerschaft für erwünscht hält und mit einer weiteren freundlichen Gestaltung des Verhältnisses die genannten fünf Herren ebenfalls beauftragt, einstimmige Annahme.

— (Die „Burschenschaftlichen Blätter“) schreiben zu dem Plane der Kopenhagener Studenten, den deutschen Studenten eine Denkschrift über die Ausweisungen von Dänen aus Nordschleswig zu unterbreiten und die deutschen Studenten gegen die Maßnahmen des Oberpräsidenten von Köller aufzuwiegeln: Alle deutschen Studenten, die völkisches Empfinden haben, und die Burschenschaft in erster Linie wird den Kopenhagenern empfehlen, sich nicht unmöthig zu bemühen. Schleswig deutsch bis zur Königsau! Das bleibt die Losung. Die deutsche Studentenschaft denkt nicht daran, der preußischen Regierung in den Rücken zu fallen, wo sie Hausrecht wahrt und gut deutsche Politik treibt.“

— (Daß der Gesetzentwurf über den Schutz Arbeitswilliger) in die Form einer Novelle zur Gewerbeordnung gekleidet sein wird, wird von der „National. Korr.“ bestätigt: Die Ausdehnung legt die Annahme nahe, daß es sich in der Hauptsache um die Wiederaufnahme der Vorschläge handeln wird, welche in dem Entwurf der Gewerbeordnungsnovelle von 1891 zu dem § 153 der Gewerbeordnung gemacht worden waren. Unseren eigenen Informationen zu Folge trifft diese Annahme im Allgemeinen das Richtige, wenn es auch keineswegs als ausgeschlossen erscheint, daß erheblich darüber hinausgehende Bestimmungen im Sinne der Oeynhausener Kaiserrede erst im Bundesrathe, der ja bis jetzt mit der Vorlage noch nicht befaßt ist, modifizirt werden.

— (Bei der letzten Volkszählung) im Jahre 1895 ergab sich für Preußen eine Einwohnerzahl von 31894189 (und zwar 15665334 männliche und 16228846 weibliche Personen). Die im preußischen statistischen Bureau als „vorläufige Feststellung“ bezeichneten Schätzungen der Volkszahl stellen sich für die beiden seit der letzten Volkszählung verstrichenen Jahre folgendermaßen: 1896 32392792 (15912770 männliche und 16480022 weibliche), 1897 32889616 (16159498 männliche, 16736118 weibliche Personen.)

— (Eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung), welche von den zu Gunsten des angeblich unschuldig verurtheilten Ziethen gebildeten Hilfs-Comité einberufen war, tagte am Sonntag in Berlin. Oberst-Lieutenant von Egidy legte in einem umfassenden Vortrage die Entwickelung des Falles Ziethen ausführlich dar und kam zu dem Schluß, daß Ziethen nach Lage der Sache zweifellos als das Opfer eines Rechts-Irrthums angesehen werden müsse. Der wirkliche Mörder der Frau Zielken sei jener Barbiergehilfe August Wilhelm, der vor Jahren den Mord auch eingestanden habe. Andere Redner, darunter der Abgeordnete Liebknecht, äußerten sich in demselben Sinne unter besonderem Appell an die Oeffentlichkeit und mit dem Hinweise, daß das Zusammenwirken von Männern der verschiedensten Partei-Richtungen in dieser Angelegenheit nicht ohne Eindruck auf die Behörden bleiben könne. Es gelangte schließlich eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in welcher die Anwesenden ihren Zweifel an der Schuld Ziethen's zum Ausdruck bringen und mit Entschiedenheit für die Wiederaufnahme des Verfahrens eintreten.

— (In der Karolinenfrage) bestätigt eine Washingtoner Depesche der Londoner „Times“, daß Spanien mit Deutschland über den Verkauf der Inseln an letzteres unterhandle. Vor dem Beginn der Unterhandlungen erkundigte Deutschland sich nach der Politik der Regierung der Vereinigten Staaten im fernen Osten und erklärte, es wolle die Carolineninseln kaufen, wenn dies nicht gegen amerikanische Interessen verstoße. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwiderte, sie habe nichts einzuwenden, obwohl sie die Inseln gern als Kohlen- und Kabelstation erwerben möchte.

* **Hamburg**, 5. Decembr. Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten eine Correspondenz aus Stuttgart, welche die Angaben der Blätter über das von der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung für die Bismarck'schen Memoiren gezahlte Honorar als übertrieben bezeichnet und mittheilt, daß pro Band nur 100000 Mk. stipulirt seien, und zwar ein für allemal, sodaß alle pekuniären Ergebnisse aus Uebersetzungen und späteren Auflagen ausschließlich und ohne Einschränkung dem Verlage vorbehalten blieben.

* **Koburg**, 5. December. Die Königin von England wird im kommenden Frühjahre dem hiesigen Hofe einen Besuch abstatten und, wie verlautet, einige Wochen an demselben verweilen. Zur Begrüßung seiner erlauchten Großmutter dürfte der Kaiser sich zur Zeit der Anwesenheit derselben in Koburg dorthin begeben. Wie man hört, ist hierfür vorläufig die zweite Hälfte des Monats April 1899 in Aussicht genommen.

Frankreich.

* **Paris**, 5. December. Die Picquart-Frage hält das politische Paris fortgesetzt in Athem. Die Vertheidiger Picquarts glauben nunmehr ein Mittel gefunden zu haben, um die Vertagung des Prozesses herbeizuführen. Nach der „Aurore“ überreicht der Advokat Mimerel im Namen Picquart's heute dem Kassationshof seinen Rekurs gegen die Kompetenz des Kriegsgerichts. Der Rekurs beruft sich auf die Thatsache, daß bereits ein civiles Verfahren gegen Picquart wegen theilweise der nämlichen Handlungen anhängig ist, welch aber auch geltend, daß das militärische Verfahren infolgedessen die nämliche Tendenz verfolgt wie das civile, nämlich darzuthun, daß Picquart Esterhazy durch das „petit bleu“ verrathen wollte. Damit sei die formelle und sachliche Connexität beider Verfahren bewiesen. Vom Tage der Zustellung des Rekurses bis nach der Entscheidung des Kassationshofes tritt nach § 531 der Strafprozeßordnung die Vertagung jeder Verhandlung ein. — Die juristischen Kreise halten das Gesuch für völlig begründet. Die Organe des Generalstabes nennen es einen Advokatenkniff zur Hinhaltung der Sache, der gesetzlich unhaltbar sei. Jedenfalls wird der Kassationshof über das Gesuch Picquarts entscheiden müssen. — In der Umgebung Freycinets wird versichert, das Kriegsgericht werde freiwillig die Vertagung beschließen, gleichviel, ob der Kassationshof in seinem diesen Donnerstag abzuhaltenden Sitzung die Eingabe Picquarts ablehnt oder dem Kriegsgerichte die Akten abfordert, um die Connexität festzustellen.

Unter der Ueberschrift „Herr von Schwartzkoppen und das petit bleu“ greift der „Siècle“ sehr scharf Herrn v. Schwartzkoppen an. „Er muß“, so schreibt das Pariser Blatt, „wenn er dieses Verbrechen (die Verurtheilung Picquarts) begehen ließe, wissen, daß Niemand unter anständigen Leuten der ganzen Welt ihn entschuldbar finden würde. Oder von Schwartzkoppen hat keinen Ruf zu erwarten, weder von Oberst Picquart, noch von dem militärischen Kommissar, noch von der französischen Regierung. Er täuscht sich sehr, wenn er darin einen genügenden Grund zum Schweigen sieht. Wir glauben, daß Herr v. Schwartzkoppen die gebieterische moralische Pflicht hat, zu sprechen, und daß nichts ihn entschuldigen würde, wenn er das geschehen ließe, was, wie er weiß, ein Verbrechen ist.“

Im Senat verlas Senator Morellet seinen Bericht über den Antrag Waldeck-Rousseau, in welchem empfohlen wird, diesen Antrag, welcher dem Kassationshof das Recht beilegen will, die Vertagung aller Strafverfolgungen zu verfügen, welche einer eingeleiteten Revision Hindernisse bereiten könnten, in Erwägung zu ziehen. Morellet beantragte die Dringlichkeit. (Beifall und Protestrufe.) Marcère bekämpfte die Dringlichkeit. Waldeck-Rousseau erklärte, sein Antrag sei durchaus nicht revolutionär und bezwecke nichts Außergewöhnliches, derselbe wolle lediglich die gerichtlichen Befugnisse gesetzlich und endgiltig feststellen. (Beifall.) Bisseuil warf dem Senate vor, daß er sich so viel mit Picquart beschäftige. Der Redner forderte Achtung vor der Justiz und beklagte, daß die Annahme der Dringlichkeit eine neue Kundgebung wäre, welche bestimmt sei, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Die Dringlichkeit würde ferner dem Antrage Waldeck-Rousseau den Charakter eines Gelegenheitsgesetzes geben und der Antrag selbst könnte überdies auf die Kriegsgerichtsverhandlung vom 12. d. Mts. nicht mehr angewendet werden. Morellet erwiderte, der Antrag ziele nicht auf den Prozeß Picquart ins Besonderen ab. (Mehrfacher Widerspruch.) Ministerpräsident Dupuy erinnerte an seine früheren Erklärungen und wiederholte, daß es ihm scheine, als handle es sich nur um ein Gelegenheitsgesetz. (Beifall.) Bei der darauf vorgenommenen namentlichen Abstimmung über die Dringlichkeit ward letztere mit 129 gegen 125 Stimmen abgelehnt.

Der ehemalige protestlerische Reichstagsabgeordnete Auguste Lalance veröffentlicht in der von dem Advokaten Laborі herausgegebenen „Grande Revue“ einen Aufsatz, in dem er für eine neue „Triple-Allianz“, nämlich für ein Bündniß zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland eintritt. Er erklärt, es sei unerläßlich, den englischen Uebergriffen, die immer verwegener werden, Einhalt zu thun und die Welt von den Schwierigkeiten zu befreien, die Großbritannien hervorrufe. Um dieses zu erreichen, gebe es ein wirksames Mittel, das gleichzeitig den Erfolg haben würde, den von Kaiser Nikolaus ausgearbeiteten Abrüstungsplan zur That zu machen und so den europäischen Staaten die unerträgliche Last der Bewaffnung abzunehmen. Dieses Mittel bestände in einem Bündniß zwischen den drei großen Nationen, deren Interessen überall durch den britischen Egoismus bedroht seien. In eingehender Weise setzt Lalance auseinander, daß ein solches Bündniß beträchtliche Vortheile für Rußland, Deutschland und Frankreich haben würde, denn jedes dieser Länder könnte dann seine ganze Aufmerksamkeit und alle seine Anstrengungen seinem Handel, seiner industriellen Thätigkeit und der wirthschaftlichen Entwickelung seiner ausgedehnten Gebiete widmen, die in den bisher noch nicht nutzbar gemachten Erdtheilen dem europäischen Unternehmungsgeiste erschlossen werden würden. Der Verwirklichung dieser Idee stehe allerdings ein großes Hinderniß im Wege: der durch die Ereignisse von 1870 geschaffene Stand der Dinge. Aber die beiden großen Nationen, zwischen denen diese Ereignisse eine Scheidewand aufgerichtet haben, könnten sich miteinander wieder versöhnen, indem Deutschland als Ersatz für das zurückerstattete Gebiet einen Theil des französischen Kolonialreichs erhielte. — Der „Eclair“ bemerkt zu dem von Lalance ausgeführten Vorschlage völlig zutreffend, es hieße sich einer Selbsttäuschung hingeben, wenn man an die Verwirklichung dieses Gedankens glauben würde; aber man müsse gleichwohl schon die öffentliche Erörterung dieser Fragen als etwas Ersprießliches ansehen.

Kleine Chronik.

* **Magdeburg**, 5. December. (Mordversuch.) Im benachbarten Olvenstedt hat heute früh 6½ Uhr der Fleischermeister Franz Schöne aus Sudenburg angeblich in mörderischer Absicht seinen Schwager, den Fleischermeister Karl Rappold, in der Wohnung von dessen Eltern, in die Unterleib und seine Frau Luise Schöne, geb. Rappold, die sich ebenfalls dort befand, in den linken Oberschenkel geschossen. Bei der Einlieferung in die hiesige städtische Krankenanstalt war Rappold nicht vernehmungsfähig; die Angaben wurden deshalb von der Schwester gemacht. Schöne ist verhaftet worden.

* **Berlin**, 5. December. (Eine Liebestragödie) hat sich im äußersten Norden der Stadt abgespielt. Der Obst- und Gemüsehändler Wilhelm Preym in der Triftstraße 47a nahm vor Jahren den Sohn seiner Stiefschwester, Gustav Sohm, zu sich. Der Junge besuchte mit gutem Erfolg die Schule und war zuletzt, 17½ Jahre alt, Schreiber. Seit Ostern vorigen Jahres diente bei dem Magistratssekretär Schröder in der Triftstraße 47 eine gewisse Bertha Achilles aus Straußberg, ein 18½ Jahre altes Mädchen. Mit diesem fing Gustav Sohm ein Liebesverhältniß an. Die Achilles wurde vor fünf Wochen von ihren Eltern nach Straußberg zurückgeholt. Sohm konnte sich aber ein Mal und fuhr häufig nach Straußberg hinüber, um mit seiner Geliebten heimlich zusammen zu kommen. Vor 14 Tagen ließen die Eltern die Achilles wieder nach Berlin gehen; sie erfuhren aber bald, daß die Tochter das Verhältniß fortsetze und wollten sie am Freitag Morgen nach Straußberg wieder abholen. Nun aber mußten die jungen Leute sich der elterlichen Obhut zu entziehen. Beide verließen ihre Wohnungen und kehrten nicht wieder zurück. Am Sonntag früh um 1 Uhr sahen Leute im Hause Triftstraße 47a auf der Treppe des Vorderhauses ein Licht, das sich nach oben, dem Boden zu bewegte. Doch kümmerten sie sich nicht weiter darum. Vormittags um 10 Uhr wollten eine Waschfrau und das Dienstmädchen des Hauswirthes auf dem Boden Wäsche aufhängen. Als sie eben im Begriff waren, den auf dem Boden zu betreten, hörten sie einen Schuß, unmittelbar darauf etwas schwer hinstürzen, und noch einen Schuß. Man fand nun Sohm und seine Geliebte blutüberströmt neben einander auf dem Boden liegen. Sohm hatte seiner Geliebten eine Revolverkugel in die linke und sich selbst eine in die rechte Schläfe gejagt. Er war sofort todt; das Mädchen wurde sterbend in das benachbarte Paul Gerhardt-Stift gebracht.

* **Potsdam**, 5. December. (Freunde bei der Schuljugend.) Ein wahres Eldorado für die Schuljugend ist das Dorf Seefeld. Dort ist schon seit einem Vierteljahr kein Schulunterricht abgehalten worden, weil der Lehrer krank und eine Vertretung nicht zu beschaffen war. Einige Väter beabsichtigen, ihre Kinder nach Blumberg oder Wemendchen in die Schule zu schicken.

* **Brandenburg**, 5. December. (Der Strafe entzogen.) Der Vergolderlehrling Otto Wasseroth hat sich hier durch einen Gitterzug, der von Magdeburg kam, überfahren lassen und blieb sofort todt. Der Grund des Selbstmordes ist darin zu suchen, daß er in einer Badeanstalt einem anderen Badegast das Portemonnaie mit 100 Mark gestohlen hatte und der Diebstahl entdeckt worden war.

* **Hamburg**, 5. December. (Unwetter.) Das im hiesigen Hafen eingetroffene Vollschiff „Constante“ hatte auf der Herreise von Caleta buena (Chile) schwere Unwetter und Gewitter zu bestehen. Drei Mann der Besatzung wurden durch eine Sturzsee über Bord gespült; der erste Steuermann und ein Leichtmatrose ertranken, der dritte wurde gerettet.

* **Lehrte**, 5. December. (Eisenbahnunfall.) Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich vorgestern Abend ein Eisenbahnunfall, der erstenlicher Weise glücklicher abgelaufen ist, als erwartet werden konnte. Auf einem Nebengleise hielten fünf Wagen mit etwa 60 aus Ostpreußen bezogenen hochtragenden Kühen, die nach Hildesheim weiter befördert werden sollten. Die Hülfsmaschine eines Eilgüterzuges griff auf das Nebengleis und fuhr auf die fünf Viehwagen. Durch den heftigen Stoß wurden die Thiere durcheinandergeworfen und ein gräßliches Gebrüll drang aus den Wagen hervor. Wie sich indeß herausstellte, war keines der Thiere getödtet und auch keins schwer verletzt worden. Dagegen hat eine größere Anzahl der Thiere Verstauchungen und Hautabschürfungen davongetragen.

* **Zeitz**, 5. December. (Zur Warnung.) Der 20jährige Sohn des Haltestellenaufsehers Langhammer in Wetterzeube, welcher als Steinmetzer gelernt hat und auf seiner Wanderschaft nach dem Elsaß kam, ließ sich dort von Agenten ohne Wissen und Willen seiner Eltern für die Fremdenlegion in Algier anwerben. In Folge der schlechten Behandlung faßte er den Entschluß, zu entfliehen. Er ließ sich Reisegeld von seinen Eltern schicken. Nach dem Empfang desselben hat er dann die Flucht ergriffen; er wurde jedoch wieder eingefangen und als Strafgefangener nach Aïn el Hadjar, der französischen Gefangenkolonie in Algier, geschickt. Der Vater des jungen Mannes hat die Intervention der Heimathsbehörde angerufen, um seinen Sohn aus der bedrängten Lage zu befreien.

* **Eisenach**, 5. December. (Gedenktafel.) Der 17 teutonische Verbindungen umfassende „Wingolfbund“, der seit 1850 alle zwei Jahre in der Pfingstwoche hier seinen Kongreß abhält, wird gleich den deutschen Burschenschaften seinen im Kriege 1870/71 gefallenen Kommilitonen hier eine Gedenktafel errichten. Die Tafel soll an der neuerbauten Bastion am Pfarrberg am Wege nach der Wartburg Aufstellung finden. Die Tafel wird 2½ Meter hoch und in Erz gegossen werden, oben durch einen geflügelten Engel mit Palme und Lorbeer in den Händen geziert sein.

* **Köln**, 5. December. (Vergiftungen.) Eine in der Heinsbergstraße wohnende Frau, sowie eine Anzahl anderer Personen sind plötzlich unter Vergiftungssymptomen erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß die Erkrankung auf den Genuß von Kalbfleischpfeffer zurückzuführen sei, den jene Personen in einem hiesigen Restaurant verzehrt hatten. Der Zustand der Frau ist bedenklich. Die Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung über den Umfang und die Art der Erkrankung ein.

* **Köln**, 5. December. (Tod in den Flammen.) Bei dem Brande eines Hofes im Dorfe Labbeck (Kreis Moers) verbrannten gestern vier Kinder. Der Brand war dadurch entstanden, daß diese Kinder mit Feuer gespielt hatten.

* **Karlsruhe**, 5. December. (Erschossen.) Bei Friesenheim, Amt Lahr, wurde Sonntag Morgen der Dienstknecht Arnold, ein bekannter Wilderer, von dem Jagdaufseher Makeri erschossen. Arnold war mit einem Gewehr und 12 Fasanen beladen von dem Jagdaufseher ertappt. Beide rissen die Gewehre an die Wange, doch kam der Jagdaufseher zuerst zum Schuß. Der Genosse Arnolds erhielt einen Streifschuß, konnte sich aber noch retten.

* **Helgoland**, 5. December. (Deutschland und China.) Die Trauung eines chinesischen Offiziers mit einer deutschen Dame ist auf Helgoland vollzogen worden. Der glückliche Bräutigam, Lieutenant Tschai, war mit einigen anderen chinesischen See-Offizieren nach Elbing gekommen, um den Bau der für ihre Regierung bestimmten Torpedobootsgerstörer auf der Schichauschen Werft zu beaufsichtigen. Dort verlor er sein Herz an ein Fräulein Berg, und als er mit seinen Kameraden in der letzten Monat wieder nach China zurückkehren sollte, zog es es ihn vor, in Deutschland zu bleiben. Er trat zum Christenthume über, reichte seiner Auserwählten die Hand zum Bunde und denkt nun in Königsberg ein Geschäft zu begründen.

* **Athen**, 4. December. (Erdbeben.) Auf Zante wurden heute heftige Erderschütterungen wahrgenommen. Erdstöße machten sich auch am Sonnabend bemerkbar, namentlich in Attika, wo es seit 8 Monaten nur einmal geregnet hat. Das Wetter ist so warm, daß die meisten Bäume in Blüthe stehen.

* **Batum**, 5. December. (Schiffsunglück.) In voriger Nacht stieß 5 Meilen von Schuschurdy der aus Batum kommende Dampfer „Peter“ auf den Dampfer „Elisabeth“ und brachte der „Elisabeth“ ein Leck bei, so daß dieser sank. Auf beiden Dampfern gab es Todte und Verwundete. Der „Peter“ nahm die Passagiere und Mannschaften der „Elisabeth“ auf und kehrte mit ihnen nach Batum zurück.

* **Wilna**, 5. December. (Eine furchtbare Katastrophe) hat hier stattgefunden. In der großen Strumpfwarenfabrik von Bloch, welche 250 Arbeiterinnen beschäftigt, entstand Feuer und griff so schnell um sich, daß die im zweiten Stock befindlichen Arbeiterinnen, da die Treppen im Feuer standen, aus den Fenstern springen mußten; 15 Arbeiterinnen blieben auf der Stelle todt, 50 sind schwer verletzt.

* **Newyork**, 5. December. (Feuersbrunst.) Am unteren Broadway kam heute Nacht eine Feuersbrunst aus, die in drei Stunden mehr als eine Million Dollars Schaden anrichtete. Von dem Gebäude der Home-Lebensversicherungsgesellschaft, einer der modernsten, feuersicheren Bauten, wurde die obere Hälfte zerstört. Ehe das Feuer ausloderte, wurden drei starke Knalle vernommen, die wahrscheinlich von einer Gasexplosion herrührten.

Aus der Umgebung.

* **Trotha**, 5. December. (Schulsache.) Das hiesige Lehrerkollegium stellte den Antrag, das gemeinschaftliche Lehrzimmer der 5. und 6. Knabenklasse möge als Warteraum für die 6. Mädchenklasse eingerichtet werden und genannte Knabenklassen sollten die leerstehenden Zimmer der neuen Schule theils als Unterrichtslokal, theils als Warteklasse benutzen. Auf diese Weise würde erreicht, daß die 6. Klassen, welche Vormittags um 10 und Nachmittags um 2 Uhr erst warten müssen, bis ihr Unterrichtslokal frei wird, nicht zu frieren brauchen, nachdem sie vielfach einen Weg von 15 bis 20 Minuten in Wind und Wetter zurückgelegt haben und oft mit nassen Füßen im Schulgebäude eintreffen und dort in dem sehr zugigen Hausflure oder im Freien bis zu dem betreffenden Zeitpunkte sich aufhalten müssen. Der Schulvorstand trat sehr warm für diesen wohlgemeinten Antrag ein, die Gemeindevertretung lehnte ihn jedoch ab, weil sie den Antrag für die Königl. Regierung dann verlangen würde, daß diese fürchtete, daß die Verletzte nach Anlegung eines Nothverbandes sich in das Diakonissenhaus nach Halle begeben mußte, wo eine Amputation des Fingers vorgenommen wurde.

* **Zölau**, 5. December. (Verhoren.) Der am Sonnabend in der Thongrube der Herren Gebr. Baensch verunglückte 70jährige Arbeiter und Hausschlächter Andreas Ehring aus Schkeyzig ist gestern Morgen im Diakonissenhause zu Halle seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verstorbene hinterläßt eine im gleichen Alter stehende Witwe.

* **Dieskau**, 5. December. (Zubiläum.) Am Sonntag konnten wiederum zwei Arbeiter aus Grube „Delbrück“ bei Dieskau auf eine 25jährige Thätigkeit bei der Aktien-Gesellschaft A. Riebeck'sche Montanwerke zu Halle a. S. zurückblicken. Bereits im vorigen Jahre war dies drei, vor zwei Jahren sogar vier Arbeitern vergönnt. Allen diesen Jubilaren wurde von der Gesellschaft als Ehrengeschenk eine werthvolle Remontoiruhr überreicht. Es geht daraus hervor, ein wie erfreulich gutes Verhältniß zwischen der Gesellschaft und ihren Arbeitern besteht.

* **Merseburg**, 5. December. (Unfall.) Beim Dreschen wurde in einer der Scheunen an der Leunaerstraße eine Frau durch die Unvorsichtigkeit einer zweiten Arbeiterin mit dem Flegel so schwer auf die Achsel geschlagen, daß sie zusammensank. Die anscheinend durch den wuchtigen Schlag erheblich Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Weißenfels**, 5. December. (Raub.) Das Dienstmädchen des Restaurateurs Kathe im Restaurant „Erholung“ an der Naumburger Chaussee kam im Hofe ihres Dienstherren in einem Häuschen Asche zwei in einander gesteckte Hundermarkscheine. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, sind die Scheine von einem Oeconomen aus Possenhain verloren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981207017/fragment/page=0002

sich an die Anwesenden wendend, die außer dem Major, Tante Hannchen und Toni noch aus zwei reizenden Schwestern und ihrer Mama bestehen:

„Frau v. Steuben mit ihren Zwillingen“, wie sie genannt wird.

Anni und Ilse sind entzückende Geschöpfe, siebzehnjährig, naiv und von so frischer, natürlicher Schönheit, daß man mit Vergnügen den Blick von einer zur andern wandern läßt. Doch nur der Name dieser beiden Schönheiten ist verschieden, sonst gleiche aschfarbene, gelockte Haare, gleiche blaue, strahlende Augen, schlank und blüthenweiß beide.

Doch nein, ein Merkmal giebt es; Anni hat am rechten Ohr ein winziges braunes Fleckchen, und darüber ist die eigene Mutter dem Himmel dankbar, insbesondere aber Assessor Laue.

Diesem Zwiegestirn folgt wie ein Schatten der Referendar v. Holzmann und sein Intimus, Assessor Laue. Beide schneidig, elegant, von vollendeter Tournure.

Und endlich der Herr Doktor Waren. Er selbst nennt sich spöttisch ein unbrauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft, wer ihn aber kennt, weiß, daß er eigentlich alles kann.

Er malt künstlerisch — dichtet — reitet — spielt außergewöhnlich Violine — singt — und hat nur den einen Fehler, unermeßlich reich zu sein. Und dieser anererbte, so leicht erworbene Reichthum hat ihn verfolgt und ihn in keiner Kunst zur höchsten Vollendung kommen lassen, das bittere Wörtchen „Du mußt“ ist in seinem Lebenswörterbuch nicht verzeichnet!

Und so wurde Günther Waren vor der Zeit weltmüde vom Genuß. —

Nur ein bedeutendes Interesse an Lulus stiller, schwermüthiger Schönheit fesselt ihn hier im idyllischen Kranz länger als acht Tage. Hier giebt es ein Problem zu lösen — und dieser stille, weltüberdrüssige Mann ist auf dem Wege, sich zum ersten Male, wie er selbst sich lächelnd zugesteht, zu verlieben. Und daß Lulu ihn so kühl, so wesenlos behandelt, dämpft nicht sein Empfinden, sondern hohe, heilige Flammen schlagen über ihm zusammen. Endlich hat er das Weib gefunden, das in unantastbarer Reinheit seiner nicht begehrt. —

(Fortsetzung folgt.)

worden, welcher der ehelichen Zinderin einen sehr namhaften Finderlohn zukommen ließ.

* **Plennschütz**, 6. December. (**Masern.**) **In Plennschütz und Plotha** treten die Masern unter den Kindern in einem derartigen Umfange auf, daß die Schule geschlossen werden mußte, weil der größte Theil der Kinder fehlte.

* **Eisleben**, 5. December. (**Einwohnerzahl. — Wasserhaltung.**) Nach der dieswährigen Personenstandsaufnahme hat unsere Stadt eine Einwohnerzahl von 23475 Personen. Dies bedeutet gegen voriges Jahr einen kleinen Rückgang von 25 Personen. — Die Wässer in dem Ottoschachte sollen einem Gerüchte zufolge schon einige Meter unter die dritte Tiefbausohle gestiegen sein. Das ist für den Bergwerksbetrieb und unsere Stadt von großer Wichtigkeit.

* **Zöbnitz**, 5. December. (**Ueberfahren.**) Der Handelsmann Bernhard Ritter, welcher die Gelegenheit benutzte, eine Strecke mitzufahren, schlief auf dem offenen Leiterwagen fest ein; er taumelte herab und wurde von einem Hinterrade überfahren. R. erlitt hierbei eine schwere Quetschung des linken Unterschenkels sowie einen Bruch des Fußknöchels und mußte in die Klinik nach Halle gebracht werden.

r. **Schartau**, 5. December. (**Bedauerlicher Unfall.**) Dem Landwirth Franz Wolter, welcher beim Abladen eines Heufuders half, drangen, als er vom Wagen herunterſprang, die Spitzen einer unvorsichtigerweise im Heu versteckten Gabel ins Genick, so daß er schwere Verletzungen erlitt und in die Halle'sche Klinik gebracht werden mußte.

r. **Reichardtswerben**, 5. December. (**Unglücklicher Sturz.**) Bei dem Versuche, den auf dem Boden befindlichen Taubenschlag mittelst einer Leiter zu erklettern, rutschte der 14jährige Arbeitersohn Karl Ehrhardt aus und stürzte leider derart herunter, daß er einen komplicirten Bruch des rechten Oberarmes erlitt. Der Knabe befindet sich in klinischer Behandlung zu Halle.

Standesamt Halle:

Geboren.

5. December. Dem Schneider Franz Kaczmarek eine T. Felicia Helena, Brüderstraße 9. — Dem Bahnarbeiter August Nowack ein S. Otto Ernst, Lessingstraße 24. — Dem Former Theodor Egner eine T. Martha Friedа, Schlosserstraße 9. — Dem Oberkellner Karl Arnold ein S. Otto Wilhelm Oskar August Karl, Kl. Brauhausstraße 2. — Dem Polizeiwachtmeister Paul Hanke ein S. Kurt Walther, Kaufmannerstraße 4. — Dem Privatpolsdoten Karl Hörbold ein S. Friedrich Wilhelm Karl, Harz 47. — Dem Handelsmann Friedrich Hoche ein S. Walther Friedrich Otto, Kl. Märkerstraße 3. — Dem Schmied Nb. Wohns ein S. Friedrich Albert, Thomasiusstraße 2. — Dem Holzpantoffelmacher Karl Blume ein S. Kurt Johannes. Entbindungs-Institut. — Dem Fabrikarbeiter Franz Müller eine T. Frieda Martha, Merseburgerstraße 147. — Dem Schlosser Paul Prozell ein S. Paul Oskar, Liebenauerstraße 159. — Dem Schmied Wilhelm Fauldrath ein S. Hermann Wilhelm, Pfännerhöhe 58. — Dem Konditor Richard Vogt eine T. Auguste Klara, Henriettenstraße 6. — Dem Konditor Richard Mohn ein S. Wilhelm Hugo Richard, Streiberstraße 5. — Dem Lehrer Franz Reichert eine T. Gertrud Charlotte, Wedelstraße 4. — Dem Maschinenwärter Friedrich Reß eine T. Bertha Klara, Schillerstraße 27. — Dem Former Franz Schimpf eine T. Emma Helene, Beesenerstraße 4. — Dem Restaurateur Emil Böhme ein S. Karl Friedrich, Merseburgerstraße 150. — Dem verlorbenen Handelsmann Heinrich Wedeling ein S. Adolf Ernst, Reilstraße 128. — Dem Posthilfsboten Friedrich Engel ein S. Friedrich Franz, Porstestraße 21. — Dem Ingenieur August Rosewick ein S. Joseph Werner, Martinstraße 25. — Dem Maurer Richard Helm eine T. Wanda Martha Gertrud, Blumenthalstraße 21.

Gestorben.

5. December. Des Kutscher Gottlieb Krieg S. Ernst 2 J., Thorstraße 22. — Des Handarbeiter Joseph Deutsch T. Martha 11 M., Völlbergerweg 61. — Des Handelsmann Georg Witzel T. todtgeb., Glauchaerstraße 23. — Des Eisendreher Karl Klaue S. Kurt 8 M., Ulrichstraße 8. — Des Bahnarbeiter August Nowack S. Ernst 2 Tage, Lessingstraße 24. — Des Fabrikarbeiter Otto Raue T. Alma 10 M., Schwiedstraße 21. — Des Vorarbeiter Joseph Alber T. Gertrud 8 Jahre, Kaffinerieſtraße 82. — Des Gastwirth Karl Schulze S. Otto 2 J., Klinik. — Wittwe Emilie Wünsch geb. Schramm 77 J., Magdeburgerstraße 84. — Des Bäckermeiste Karl Gerlach Ehefrau Luise geb. Kuhn 45 J., Leipzigerstraße 18. — Des Schlosser August Kühne T. todtgeb., Hermannstraße 33. — Der Arbeiter Andreas Ehring 71 J., Diakonissenhaus. — Des Barbier und Friseur Ernst Schüler S. Arnold 4 J., Lindenstraße 47. — Des Drechslermeister Albert Angermann 27 J., Klinik. — Des Pistetreter Heinrich Schers S. Heinrich 8 M., Jacobstraße 18. — Des Arbeiter Franz Rösmann S. Hermann 1 M., Kinder-Asyl. — Des verstorb. Arbeiter Albert Brockhaus S. Albert 4 J., Ludwigstraße 12. — Des Bureau-Beamten Franz Albrecht Ehefrau Emilie geb. Schumann 52 J., Jacobstraße 44. — Der Oberlehrer, Professor Dr. Friedrich Meyer 56 J., Reichardtstraße 19. — Der Dienstmann Eduard Prautsch 64 J., Gr. Wallstraße 29. — Wittwe Karoline Lumma geb. Steinert 84 J., Magdeburgerstraße 47. — Wittwe Wilhelmine Koch geb. Mörker 48 J., Klinik.

Kirchliche Nachrichten.

Giebichenstein: Mittwoch den 7. December Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl Herr Pastor Kunitz.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Paris**, 6. December. (Wolff's Bur.) Der Regierungskommissar des Kriegsgerichtes hat für den Prozeß Picquart 50 Zeugen vorgeladen, von denen die meisten betreffs des petit pleu aussagen sollen. Picquart ließ den General Le Clerc, unter dessen Kommando er in Tunis diente, als Leumundszeugen vorladen lassen. — Der „Radical" berichtet, die Untersuchung des Kassationshofes habe ergeben, daß der eigentliche Verräther Oberst Henry, und Esterhazy nur dessen Vermittler bei den fremden Attachees gewesen sei. Man habe festgestellt, daß Oberst Henry, welcher 8000 Francs Jahreseinkommen hatte, jährlich 30000 Francs ausgab.

* **Paris**, 6. December. (Meldung des „Kl. J.") Der Plan des Generalstabs, Picquart vor dem Endurtheil des Kassationshofs in der Dreyfus-Affaire zu verurtheilen und zu degradiren, ist kläglich gescheitert. Der Kassationshof wird den von Seiten Picquart's angeregten Kompetenzstreit erst Ende December in Berathung ziehen; vorher kann natürlich von dem Picquart-Prozeß keine Rede sein. Die Generalstabspresse ist wüthend. Großes Aufsehen erregt das Eintreten des ehemaligen Botschafters in Berlin zu Gunsten Picquart's; Herbette proklamirt auch die Unschuld Dreyfus'.

* **Toulon**, 6. December. (Wolff's Bur.) Bei einem zu Ehren der Marinebehörden veranstalteten Bankett hielt der Geschwaderchef Admiral Fournier eine Rede, in welcher er sagte, es sei angebracht, die von der französischen Marine beobachtete Ruhe mit dem kriegerischen Gebahren gewisser Gegner zu vergleichen. Sein Geschwader sei heute kampfbereit und könne mit Vertrauen die Ereignisse erwarten; dasselbe werde, ohne nachzulassen, fortfahren sich vorzubereiten, um die Taktik seiner Gegner zu vereiteln, was durchaus nicht unmöglich sei, trotz seiner Redner, welche allzu geneigt seien, das Fell des Bären zu verkaufen, bevor sie ihn erlegt haben.

* **London**, 6. December. (Wolff's Bur.) Die Times meldet aus Shanghai vom gestrigen Tage, die Lage in Nanking sei unverändert; der französische Consul drohe, er werde mehr Schiffe herranholen und damit aufhören, lediglich demonstrative Vorbereitungen zu treffen, um den Feindseligkeiten zu begegnen. Der Consul fordert eine beträchtliche Vergrößerung des Areals der französischen Niederlassung als Entschädigung für den Juli-Aufruhr. Der französische Gesandte hat dem Tschung-li-Yamen nahe gelegt, dieser Forderung nachzugeben, ehe Zwangsmaßregeln angewendet würden.

* **Washington**, 6. December. (Hirsch's Bur.) Gestern trat im Capitol der Kongreß nach seiner Neuwahl zum ersten Mal zusammen. Der Kongreß wurde durch eine Botschaft Mc. Kinleys eröffnet, worin dieser alle schwebenden Fragen eingehend berührte, die Beziehungen zu Spanien und China, die Angelegenheit des Nicaraguakanals, die Kanadafrage, die Regelung der Zollverhältnisse zu Deutschland und andere Gegenstände. Der Wunsch, die schwebenden Fragen auf friedlichem Wege zu lösen, tritt in allen Ausführungen Mc Kinleys deutlich hervor. Die allgemeine Lage der Vereinigten Staaten hat durch den Krieg mit Spanien nicht gelitten, sodaß zur Aenderung der Währungspolitik in Amerika kein Anlaß vorliegt.

Eröffnung des Reichstages.

Heute, Dienstag Mittag ist im Königl. Schlosse in Berlin der Reichstag durch den Kaiser eröffnet worden. Die uns telegraphisch übermittelte Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren! Bei dem Beginn einer neuen Legislaturperiode habe Ich Sie zu Mir entboten, um Sie als die gewählten Vertreter des deutschen Volkes namens der verbündeten Regierungen willkommen zu heißen; möchte es Ihrer selbstlosen Thätigkeit gelingen, die zahlreichen und wichtigen gesetzgeberischen Aufgaben, welche Ihrer harren, einem der Wohlfahrt des Landes dienlichen Abschluß entgegenzuführen! Der weitere Ausbau der sozialen Gesetzgebung liegt den verbündeten Regierungen nach wie vor am Herzen; auf diesem Gebiete wird Ihnen wiederum ein Gesetzentwurf zugehen, der den Mängeln der Invaliditäts- und Altersversicherung in wesentlichen Beziehungen abzuhelfen sucht. Durch eine Novelle zur Gewerbeordnung soll der den gewerblichen Arbeitern bereits gewährte Schutz vor Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit auf die Gehülfen und Lehrlinge im Handelsgewerbe ausgedehnt und gleichzeitig Mißständen gesteuert werden, welche sich namentlich in der Konfektions-Industrie gezeigt haben. Eine besondere Vorlage schlägt Ihnen vor, die Zulassung von Beauftragten zur Vertretung der Parteien im patentamtlichen Verfahren gesetzlich zu regeln. Der Terrorismus, durch den Arbeitswillige an der Fortsetzung oder Annahme von Arbeit gehindert werden, hat einen gemeinschädlichen Umfang angenommen. Das den Arbeitern gewährleistete Koalitionsrecht, welches unangetastet bleiben soll, darf nicht dazu gemißbraucht werden, das höhere Recht zu arbeiten und von der Arbeit zu leben, durch Einschüchterung oder Drohung zu vergewaltigen. Hier die persönliche Freiheit und Selbstbestimmung nachdrücklich zu schützen, ist nach Meiner und Meiner hohen Verbündeten Ueberzeugung die unabweisbare Pflicht der Staatsgewalt. Hierzu reichen aber die bestehenden Strafvorschriften nicht aus; sie bedürfen behufs der Erweiterung und Ergänzung. Diesem Zwecke entspricht ein Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, welchem Sie, wie Ich zuversichtlich erwarte, Ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Nach Vorschrift des Bankgesetzes ist bis zum Ablaufe des nächsten Jahres zu beschließen, ob das Privilegium der Reichsbank von Neuem verlängert werden soll; Sie dürfen entsprechenden Vorschlägen entgegensehen, welche gleichzeitig bestimmt sind, dem Reichsbank-Institute die Erfüllung seiner finanzpolitischen Aufgaben zu erleichtern, ohne die erprobten Grundlagen unserer Bankgesetzgebung zu verlassen.

Um den Gefahren zu begegnen, die der Verkehr mit ununtersuchtem, zum menschlichen Genusse bestimmten Fleische, sei es in oder ausländischer Herkunft, mit sich bringt, wird von den verbündeten Regierungen die allgemeine Einführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau erwogen. Ein diesen Gegenstand regelnder Gesetzvorschlag wird Sie, wie Ich hoffe, noch in dieser Tagung beschäftigen.

Der in der vorigen Legislaturperiode nicht verabschiedete Gesetzentwurf über einige Aenderungen auf dem Gebiete des Post-Tarwesens und der grundsätzlichen Rechte der Post wird in umgearbeiteter und erweiterter Fassung von neuem Ihrer Beschlußfassung unterliegen. Aus Billigkeitsrücksichten ist darin eine Entschädigung der durch die Erweiterung des Postzwanges unmittelbar Geschädigten vorgesehen. Hinzugekommen ist die Neuordnung des Post-Zeitungstarifs. Um den breiten Schichten der Mittelklassen, die kein Giro-Konto bei der Reichsbank halten können, einen billigen und bequemen Weg für die Ausgleichung kleinerer Zahlungen zu schaffen, wird beabsichtigt, ein Check- und Ausgleichsverfahren durch Vermittelung der Postanstalten einzurichten. Den Bedürfnissen des mächtig fortschreitenden Fernsprechwesens soll eine Gesetzesvorlage dienen, die der Telegraphenverwaltung die Benutzung der öffentlichen Wege mehr als bisher sichert.

Die Einnahmen des Reiches haben auch im verflossenen Rechnungsjahr und bis zur Gegenwart eine stetig steigende Entwicklung gezeigt. Der Reichshaushaltsplan sieht neben dem Aufwande für die Aenderungen der Heeresorganisation reichlich Mittel vor für weitere Verbesserungen der Lage zahlreicher Klassen von unteren und mittleren Beamten, sowie für die Förderung allgemeiner wirthschaftlicher Interessen, insbesondere in den Kolonien.

Wenn insolge dessen zur Herstellung des Gleichgewichts in höherem Maße als in den letzten Jahren auf eine Anleihe zurückgegriffen werden muß, so ist doch bei der ungewöhnlichen Höhe der einmaligen Ausgaben zu erwarten, daß solche in auch nur annähernd so hohen Beträgen nicht wiederkehren werden, und daß mithin die Nothwendigkeit einer stärkeren Anspannung des Kredits nur vorübergehend sein wird.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ablauf des zur Zeit für die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres gültigen Gesetzes werden Ihnen zwei Gesetzesvorlagen zugehen, welche den Zweck verfolgen, wesentliche Lücken unseres Heerwesens zu beseitigen. Mit dem Anwachsen der Armee hat die Schaffung der Kommandostellen nicht überall gleichen Schritt gehalten, und es bedarf an einigen Stellen einer anderweitigen, die Einwirkung der Führer mehr gewährleistenden Gliederung der vorhandenen Verbände.

Auch ist bei einzelnen Waffengattungen, um den im Ernstfalle zu stellenden Anforderungen und den Fortschritten der Technik gerecht werden zu können, eine Vervollständigung der Organisation nicht länger aufschiebbar. Hierbei soll der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reichs durch allmähliche Durchführung der nothwendigen Aenderungen Rechnung getragen werden. Ich vertraue, daß Sie sich von der dringenden Nothwendigkeit der Vorschläge der verbündeten Regierungen überzeugen und durch die Bewilligung der erforderlichen Mittel der Armee die Erfüllung ihrer hohen Aufgabe, ein zuverlässiger Schutz des Friedens und des Vaterlandes zu sein, auch in Zukunft ermöglichen werden. — Der Voranschlag für die Marine ist durch das Flottengesetz vorgezeichnet und hält sich im Rahmen desselben.

Die Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten sind unverändert freundliche. An Meinem Theile mitbeizutragen zur Aufrechterhaltung und immer größeren Festigung des Weltfriedens, ist das vornehmste Ziel Meiner Politik. Mit warmer Theilnahme habe Ich deshalb die hochherzige Anregung Meines theuren Freundes, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, zu dem Zusammentritt einer internationalen Konferenz begrüßt, welche dem Frieden und der bestehenden Ordnung der Dinge zu dienen bestimmt ist. Die auf der Konferenz zu Tage tretenden Vorschläge, welche jenen edlen Zweck zu fördern geeignet erscheinen, sind von seiten Meiner Regierung sympathischer Aufnahme gewiß und werden von ihr sorgfältig geprüft und behandelt werden.

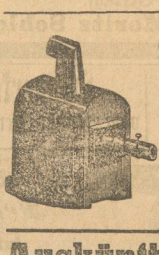
Mit tiefem Schmerze und Abscheu gedenke Ich des fluchwürdigen Verbrechens, das Meinem treuen Bundesgenossen, Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Franz Joseph, die erlauchte Gemahlin jäh entrissen hat. Die ruchlose That, die ganz Deutschland, Fürsten und Volk, andauernd mit innigem Mitgefühl erfüllt, hat der Regierung Seiner Majestät des Königs von Italien eine Bethätigung wiederholter Maßregeln gegen die anarchistische Propaganda geboten erscheinen lassen und ihr Veranlassung zur Einberufung einer Konferenz gegeben. Die Bereitwilligkeit, mit welcher dieser dankenswerthen Einladung allerseits entsprochen worden ist, berechtigt zu der Zuversicht, daß ein richtiges Gleichmaaß zwischen Rechten und Pflichten als unerläßliches Erforderniß für die gedeihliche Entwickelung der internationalen Beziehungen nicht nur theoretisch von neuem anerkannt, sondern auch durch praktische brauchbare Schlußfolgerungen bethätigt werden wird.

Den aus unserer Neutralität im spanisch-amerikanischen Kriege ergebenden völkerrechtlichen Pflichten ist Deutschland gewissenhaft und loyal nach beiden Seiten hin gerecht geworden. Die deutschen Kolonien befinden sich in gedeihlicher Entwickelung. Den ruhestörenden Unternehmungen feindlicher Stämme sind meine Schutztruppen in Ost- und Westafrika siegreich begegnet. Mit der Neu-Guinea-Kompagnie ist wegen Uebernahme ihres Schutzgebietes auf das Reich ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden wird. In Kiautschou sind die ersten Schritte zur wirthschaftlichen Entwickelung des Schutzgebietes gethan, die Grenze ist im Einvernehmen mit der chinesischen Regierung endgültig festgesetzt, der Freihafen ist eröffnet worden, die Hafenbauten sind in Angriff genommen und der Beginn des Eisenbahnbaues nach dem Hinterlande steht für die nächste Zukunft bevor. Gestützt auf die bestehenden älteren Verträge, wie auf die durch den deutsch-chinesischen Vertrag vom 6. März d. J. neu erworbenen Rechte wird Meine Regierung, unter gewissenhafter Achtung der wohlerworbenen Rechte dritter Staaten auch in Zukunft bestrebt sein, die von Jahr zu Jahr gewichtiger werdenden wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit China weiter zu entwickeln und den deutschen Reichsangehörigen den vollen, ihnen gebührenden Antheil an der wirthschaftlichen Erschließung des fernen Ostens zu sichern.

Bei Meinem Aufenthalt in Konstantinopel, Palästina und Syrien ist es Mir eine Freude gewesen, Mich durch den Augenschein davon zu überzeugen, wie deutsche Tüchtigkeit und Sitte den im türkischen Reiche bestehenden Reichsangehörigen zu geachteter Stellung verholfen haben.

Mit bewegtem Herzen habe Ich mit der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, an den Stätten geweilt, die durch das Leiden des Erlösers der gesammten Christenheit theuer sind. Dem evangelischen Bekenntnisse dort ein Gotteshaus zu errichten, war schon das sehnliche Verlangen Meiner drei Vorgänger an der Krone Preußens; daß es Mir vergönnt war, jenes Verlangen zu erfüllen und die Erlöserkirche zu Jerusalem dem Dienste des Herrn zu übergeben, ist Mir ein neuer Antrieb, die Mir von Gottes Gnaden verliehene Gewalt auch weiter einzusetzen für die ewigen Grundwahrheiten des Christenthums. Von solchen Gefühlen geleitet, hat es Meinem Herzen besondere Genugthuung gewährt, einen langgehegten Wunsch der deutschen Katholiken durch Erwerbung eines ihnen durch weihevolle Erinnerungen geheiligten Besitzthums auf dem Berg Zion in Erfüllung zu bringen. So gebe Ich Mich der Hoffnung hin, daß Mein Aufenthalt im türkischen Reiche, die ebenso gastfreundliche wie glänzende Aufnahme, die Ich bei Seiner Majestät dem Sultan, entsprechend den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Reiche, gefunden, und der begeisterte Empfang, der Mir und der Kaiserin allenthalben von der osmanischen Bevölkerung bereitet wurde, dem deutschen Namen und den deutschen nationalen Interessen zu bleibendem Vortheil und Segen gereichen mögen.

Geehrte Herren! Indem Ich Sie hiermit zu Ihren verantwortungsvollen Berathungen entlasse, will Ich dem Wunsche Ausdruck geben, daß die bevorstehende Legislaturperiode, durch gemeinsame Arbeit der Regierungen und der Volksvertretung, einen bedeutsamen Abschnitt in der geistigen und wirthschaftlichen Entwickelung unserer Volksgemeinschaft bilde.



Das
schönste Geschenk
für Knaben
ist eine
Laterna magica
50 Pf., 1, 2 Mk.,
in besserer gut brauchbarer
Qualität von 3 Mk. an.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Auskünfte über Geschäfts- u. Privatverh. ertheilen prompt u. diskret auf alle Plätze der Welt **Beyrich & Greve**, Internationales Auskunftsbureau, Halle, Gr. Ulrichstr. 42, I. Fernspr. 625

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstraße 23, in Leipzig, Löhrstraße 2, unterhält 21 Bureaus in Europa mit über 500 Angestellten, die ihr verbündete The Bradstreet Company in Amerika und Australien 91 Bureaus. Tarife portofrei.

Puppen
in entzückender Ausführung, unübertroffener Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen empfiehlt
Geschäftshaus
J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981207017/fragment/page=0003

Für Weihnachten empfehle:

Fertige bunte Bettbezüge mit 2 Kissen
à 3,75, 4,75, 5,50 und 6,50 M.

Fertige weisse Bettbezüge mit 2 Kissen
à 5,50, 6,75 und 8,50 M.

Fertige Betttücher ohne Naht, 200 bis 250 cm lang, in Haustuch, Renforcé, Halbleinen und Reinleinen
à Stück 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 3,50 u. 4,50 M.

Barchent-Betttücher in weiss und bunt
à Stück 1, 1,25, 1,50, 2 u. 2,90 M.

Handtücher in weiss, weiss mit bunt und grau,
à Dtzd. 2, 3, 3,60, 4, 4,50, 5 u. 6 M.

Reinleinene Jacquard-Handtücher, gesäumt, à Dtzd. 6,50 M.
Reinleinene weisse Taschentücher, à Dtzd. 3 M. Qual. 30.
„ „ „ feinfädig, „ 4 M. „ 40.
„ **Damen-Taschentücher,** extrafein,
à Dtzd. 6 M. „ 60.

Fertige Damen-Hemden:
Qual. 790 aus gutem Hemdentuch mit Trimming besetzt à Stück 1,25 M.
„ 1860 „ prima „ „ „ „ 1,60 M.
„ 1610 „ gewaschenem Louisiana mit Handlanguette „ 2,00 M.
„ 6848 „ prima gewaschenem Louisiana mit Handlanguette und gestickter Passe . . . . „ 2,50 M.
„ 200 „ gutem Halbleinen ohne Besatz . . . . „ 2,00 M.
„ 300 „ prima „ mit Trimming . . . „ 2,40 M.
„ 400 „ gebleichtem Handgespinnstleinen mit Trimming „ 3,00 M.
und andere elegante Hemden und Unterkleidung in solidester Ausführung und den besten Qualitäten.

Tischtücher in Drell, Jacquard u. Damast in allen Grössen v. 1 M. an.
Servietten in allen Qualitäten à Dtzd. von 3 M. an.
Louisianatuch, Ersatz für feinfädiges Leinen, 84 cm breit, Qual. K. stark, 20 m für 7,50 M., Qual. P. mittel, 20 m für 9 M., Qual. L. feinfädig, 20 m für 9 M.

Nur gediegene Qualitäten bei billigst gestellten Preisen.

Gegründet 1865. **BRUNO FREYTAG** Fernsprecher 379.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100, part., I. u. II. Etage.

---

1 Pfund
Feine Vanille-Chocolade
erhält jeder Käufer
gratis
wenn er mindestens für **6 Mark Backwaaren** von mir entnimmt.
Ganz besonders empfehle ich meine seit Jahren so beliebte
Reine Bayr. Schmelzbutter
à Pfund Mark 1,10.
Trotz der hohen Butterpreise verkaufe dieselbe zum alten Preis.
Ferner Schmelz-Margarine, à Pfd. von 50 Pfg. an.
Bei 5 Pfund Engrospreise.
Reinh. Gebhardt Nachf.,
Rannischestraße.

Das Urtheil

unserer Kunden über die in Kennerkreisen schon so berühmt gewordenen Marken wie

Medoc Bordeaux p. Fl. 55 Pf.
Unkeler Burgunder p. Fl. 65 Pf.
Feiner alter Portwein p. Fl. 85 Pf.
Vermouth di Torino p. Fl. 90 Pf.

lautet, daß dieselben ihrer vorzüglichen, tadellosen Qualität und des billigen Preises wegen als unübertroffen hinzustellen seien, und daß dieses Angebot allem bisher Dagewesenen die Spitze bietet.

Um jedem Einzelnen Gelegenheit zu geben, sich von den hervorragend schönen Qualitäten, die wir noch einmal besonders hervorheben, zu überzeugen, werden Proben in unserem Verkaufslokal **Barfüßerstr. 7** gratis verabreicht.

Partie schöner voller Bowlen-Weine,
Weißwein p. Fl. 42 Pf.
Rothwein p. Fl. 44 Pf.

Gebr. Strötker,
Wein-Großhandlung.

Von Freitag den 9. Decbr. ab steht ein großer Transport

bayrischer Zugochsen
preiswerth bei mir zum Verkauf.
Halle a. S., Augustastr. 62. Fernsprecher 560.
Moritz Schloss.

Bestes selbsteingem. neuen Sauerkohl, grüne eingem. Schnittbohnen nur bei
Gust. Friedrich, Bärgasse.

R. Seelig & Hille's
Mischungen
Thee
Schutzmarke

Theekanne
Joh. Schwarz. | H. A. Strötker.
Noack & Lorenz.

Emaillirung und Vernickelung von **Fahrrädern, Reparaturen** aller Art werden von uns schnell und sachgemäß ausgeführt.
Reinigung und Aufbewahrung von Fahrrädern.
Gebrauchte Herren- und Damenräder stets am Lager.
Verleihen von Fahrrädern.
Hallesche Fahrradfabrik
Ernst Liepe & Co., Henriettenstraße 33.

Wie **Dr. med. Hair** vom **Asthma** sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift.
Contag & Co., Leipzig.

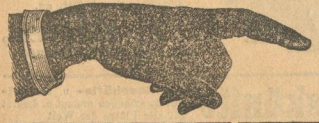
Obstverkauf
vom Kahne Herrenstr. 14.
Kühne.

Tüchtiger Kaufmann fertigt schriftliche Arbeiten korrekt u. laub. an. Diskr. zugesich. Gefl. Off. unt. **M. 553** a. d. Exp. d. Bl.

Paletinen, Jackets, a. aus alt. Mänteln, fert. gutsitz. u. billig Fritz Reuterstr. 10, H. II.

Puppen! Puppen! werden hübsch angekleidet **Halberstädterstr. 5.**

Pelzmäntel, Jackets, Capes fertigt tadellos **Paul Martini,** Schneidermstr. f. Damen, Nicolaistr. 6.


Nur selbstgefertigte Waare.
Neuheit!
Regenschirme
Gloria-Seide
mit garant. echt Silbergriff (800) von 4 M. an.

Franz Rickelt
— Schirm-Fabrik —
Kleinschmieden. — Gegründet 1854.

Grösste Auswahl am Platz.
Ball- und Gesellschafts-Fächer
in seid. Gaze (eleg. Gestell) v. 1 M. an, in echt Straussfeder v. M. 1,90 an.

Konsum-Mitglieder.

Lieferant sämmtlicher Konsum-Vereine von Halle und Umgegend.

Allgemeiner Konsum-Verein zu Halle a. S.

Giebichensteiner Konsum.

Bürger-Konsum-Verein, Beamten-Vereine, Brachstedter Konsum-Verein, Zörbiger Konsum-Verein, Hausgenossenschaft Loest's Hof, Weichensteller-Verein, Wanslebener Konsum-Verein, Nietlebener Konsum-Verein, Trothaer Konsum-Verein, Lettiner Konsum-Verein, Ammendorfer Konsum-Verein, Wettiner Konsum-Verein, Dölauer Konsum-Verein, Osmünder Konsum-Verein, Gleisiener Konsum-Verein, Dieskauer Konsum-Verein.

Verkauf gegen Konsum-Marken oder Baarauszahlung auch den nicht angeführten Konsum-Vereinen zahle die entsprechenden Procente bei Einkauf sofort aus oder gebe Werthmarken.

Kaufhaus I. Ranges. H. Elkan, Leipzigerstrasse 87. Kaufhaus I. Ranges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981207017/fragment/page=0004